Tiberiu Bader

TUDOR SOROCEANU, STUDIEN ZUR MUREŞ-KULTUR. MIT BEITRÄGEN VON V. V. MORARIU, M. BOGDAN, I. ARDELEAN UND D. SĂBĂDEANU UND MITARBEIT VON ORTANSA RADU. INTERNATIONALE ARCHÄOLOGIE 7 (HERAUSGEGEBEN VON CLAUS DOBIAT UND KLAUS LEIDORF). VERLAG MARIE L. LEIDORF, BUCH AM ERLBACH 1991, 170 S. MIT 43+4+4 ABBILDUNGEN UND 85 TAFELN. ISBN 3-924734-25-9

Die Arbeit von Soroceanu trägt den Titel „Studien zur Mureş-Kultur". Unter dem Begriff „Studium/en" (Duden 2, 1988, 678) verstehen wir umfangreiche, gründliche, eingehende Studien, in diesem Fall einen Sammelband mit mehreren Beiträgen zu einem Thema oder einem Forschungsbereich, der auch einer archäologischen Kultur gewidmet sein kann. Als klassische Beispiele möchte ich - um bei der Bronzezeit zu verweilen - die Festschriften für W. A. v. Brunn und A. Mozsolics erwähnen (v. Brunn 1981; Mozsolics 1996). Nach dem Titel ist der Anspruch groß und man erwartet, dass der Verfasser in mehreren Beiträgen verschiedene Aspekte der „Mureş-Kultur" (im folgenden MK), z. B. Siedlungsstruktur, Bestattungsritus, Metallurgie, Chronologie oder Verbreitung der Kultur behandelt. Dies ist nicht der Fall.

Wenn man den Inhalt des Bandes analysiert, kann man feststellen, dass es sich hauptsächlich um die Fundbearbeitung der zwei Siedlungen aus Banat, von Pecica/Pécska/Petschka (S. 20-95) und Periam/Perjámos/Perjamosch (S. 96-122) handelt und sämtliche Abbildungen (1-43) und Tafeln (1-85) ausschließlich diese beiden Siedlungen betreffen. Dazu kommt am Anfang der Arbeit noch eine kurze Geschichte der Forschung (16-19), am Schluss eine ebenso kurze Zusammenfassung des Beitrags der Siedlungen von Pecica und Periam zur allgemeinen Kenntnis der MK (123-126) und ein Fundkatalog (131-142) mit dem Forschungsstand um 1982. Der bibliographische Informationsstand überschreitet auch nicht die 80er Jahre (143-160). Das lässt sich durch die Umstände, dass der Druck der Arbeit mehrmals verschoben wurde, erklären.

Außerdem finden sich zwei kurze Beiträge, über physikalische Untersuchungen einiger Keramikfunde, an 16 Gefäßen von Pecica, in englischer Sprache (161-168), bzw. über metallographische Analysen dreier Bronzegegenstände, zwei Haarnadeln und ein Beil (169-170). Das Kapitel über die Tellsiedlung von Periam wurde zusammen mit Frau Ortansa Radu geschrieben.

Wie aus dieser Zusammenfassung des Inhaltes des Bandes hervorgeht, handelt es sich hauptsächlich um die Bearbeitung der Funde zwei großer Siedlungen, nämlich Pecica und Periam. Deswegen wäre es m. E. besser gewesen, wenn der Verfasser einen anderen Titel für seine Arbeit gewählt hätte, z. B. schlicht: „Die bronzezeitlichen Siedlungen von Pecica und Periam", was eher dem Inhalt der Arbeit entspräche. Eine ähnliche Meinung vertritt auch R. Hachmann, der die Arbeit ursprünglich in der Schriftenreihe „Saarbrücker Beiträge" veröffentlichen sollte.

Was den Namen dieser bronzezeitlichen Kultur aus dem Banat betrifft, haben die Forscher noch in den dreißiger Jahren unabhängig von ihrer Nationalität einheitlich den Namen Periam/Perjámos-Kultur verwendet (Nestor 1932, 84-89, Patay 1938, 52-59). Diesen Namen gebrauchen mehrere ungarische Archäologen noch bis heute (Kőszegi 1968, 119; Bóna 1975, 79-119; Szabó 1999, 24-28). In der rumänischen Forschung (Nestor 1960, 107-108; Sándor-Chicideanu/Chicideanu 1989, 5-38) benützt man den Begriff „Periam-Pecica", der von D. Popescu 1944 eingeführt wurde (Popescu 1944,

54-79). Soroceanu kehrt mit Recht zu dem von Banner 1931 gegebenen Namen (Banner 1931, 2, 47) „Maros-Kultur" zurück, der später auch in der jugoslawischen Forschung (Girič 1984, 33-51; Tasič 1981, 203; Garašanin 1983, 476) angenommen wurde. Eine ungarische Forschungsgruppe akzeptierte anlässlich des Symposiums von Lazise-Verona auch diesen Namen (Kalicz/Kalicz-Schreiber/Kovács/Bándi, Atti X. Symp. Verona 1982, 117-181).

Die jüngere Generation der Forscher aus Rumänien benützt auch diesen Begriff (Gogâltan 1999). Es ist wohl begründet, dass Soroceanu den Vorschlag von Banner übernahm, nur hat die Verwendung der Variante „Mureş" in der internationalen Forschung das Benennungsproblem weiter kompliziert und erschwert und in die deutschsprachige Literatur eine neue Namensform für diese Kultur eingeführt. Die Lage ist ähnlich für einige bronzezeitliche Kulturen in den nördlichen Gebieten des Karpatenbeckens, wo manchmal eine archäologische Kultur drei verschiedene Namen hat. Dies ist reiner Chaos, ein völliges Durcheinander, insbesondere für die westlichen Forscher, die sowieso die örtlichen Sprachen nicht kennen. Umso mehr, da Soroceanu selbst bei der Benennung der Flüsse inkonsequent ist, einmal deutsch in Ungarn (Theiss, Donau) und ein anderes Mal rumänisch in Rumänien (Mureş) (Abb. 1; 2). Mein Vorschlag ist, zu der originalen, antiken Namenform des Flusses „Maris" zurückzukehren (Herodot 4, 48; Strabon, Geographia VII, 3,12-13; Ferenczi 1994, 137-149), die Grundform zu übernehmen bzw. anzupassen und die Kultur in einer modernen Form, Maros oder eher „Marosch" zu benennen. Diese Form beizubehalten ist einerseits für die internationale Forschung sprachlich leichter, andererseits ist sie schon so bekannt.

Andere sprachliche Inkonsequenzen finden wir z. B. auf S. 16, für die Fundstelle der Tellsiedlung von Pecica, einmal deutsch „Große Schanze" (anlässlich des Besuches von J. Hampel und F. Rómer im Jahr 1870 auf der Tellsiedlung, als dieses Wort ganz bestimmt nicht benützt wurde!) und einige Zeilen später rumänisch „Şanţul Mare". Auf Abb. 5 a-b sind zwei Lagepläne der Tellsiedlung veröffentlicht, einer (a) nach Roska, wo der Tellhügel von Pecica ungarisch „Nagy sáncz", der andere (b), nach Crişan, rumänisch „Şanţul Mare" bezeichnet wird. Im Abbildungsverzeichnis erschien aber die dritte „Variante", auf deutsch „Große Schanze". Auf S. 17 kommen sowohl „Maros" als auch „ Mureş" vor. Wer nicht in allen drei Sprachen zurecht kommt, versteht davon überhaupt nichts. Es ist anachronistisch, bezüglich der Grabung von Roska (1910) über die damals noch nicht definierte „Mureş-Kultur" zu sprechen (S. 16).

Der Verfasser bemerkt, dass die Grabungen von Roska in der Tellsiedlung von Pecica absolut korrekt und für die damalige Zeit (1910) erstaunlich präzis durchgeführt wurden, aber „zu wenig Material für eine zuverlässige Relativchronologie" lieferten. Genau das Gegenteil ist der Fall, heute ist dieses Material viel wichtiger als jenes aus den modernen Grabungen von 1960-62, 1964, als die bronzezeitlichen Schichten nur teilweise ausgegraben wurden, „die unteren blieben dagegen unberührt".

In der Einleitung finden wir eine allgemeine Typentafel für die Haupttypen der Keramik und eine andere für die Verzierungsmuster der MK. Leider werden sowohl die Keramiktypen als auch die Verzierungselemente nur mit je einem Satz im Text erörtert (S. 9). Eine ausführliche morphologische Analyse der Keramik der MK haben Sándor-Chicideanu und Chicideanu unternommen (Sándor-Chicideanu/Chicideanu 1989, 5-38).

Das Siedlungsgebiet bzw. die Befunde und Funde wurden vom Verfasser sogar auf zwei Verbreitungskarten kartiert, dazu liegt auch ein Katalog der MK ohne eingehende

Auswertung im Text vor. Nach dieser Verbreitungskarte und nach dem Katalog können wir feststellen, dass das Siedlungsgebiet der Kultur relativ klein war. Es beschränkt sich auf ein Dreieck im unteren Lauf der Flüsse Marosch und Theiß. Die Befunde konzentrieren sich im Marosch-Mündungsgebiet, im Marosch-Tal bzw. in der Marosch-Ebene bis zur Arad-Gegend, nach Osten aber verstreut bis in die Gegend von Deva in Rumänien, nach Norden im Theiß-Tal bis etwa nach Hódmezővásárhely in Ungarn, nach Süden im Theiß-Tal bis Čoka in Jugoslawien. Eine Enklave der Siedlungen der MK findet sich nach Westen im Donau-Knie, im Mündungsgebiet der Drau. Das Hauptverbreitungsgebiet der MK liegt in Ungarn mit 61, Serbien mit 36 und Rumänien mit 25 Fundstellen (ein Streufund in der Slowakei). Von den 123 Fundstellen und Streufunden (Stand um 1982) sind 41 Siedlungen, 21 Gräberfelder und 25 Streufunde. Insgesamt befinden sich etwa 87 Fundstellen im eigenen Stammgebiet der Kultur, der Rest (36) sind Importfunde in den Nachbarkulturen wie Hatvan und Otomani/Füzesabony im Norden, Vattina im Süden, Vatya im Westen und Wietenberg im Osten. Die bekanntesten Siedlungen mit ausgedehnten Grabungen sind Pecica/Pécska und Periam/Perjámos in Rumänien, Klárafalva, Pitvaros und Ószentiván in Ungarn, Čoka/Csóka, Mosorin/Mozsor-Feudvar/Földvár in Serbien, die wichtigsten Gräberfelder sind Deszk A und Deszk F, Battonya, Gerjen, Szőreg, Ószentiván, Pitvaros in Ungarn, Mokrin in Serbien und Beba Veche/Óbéba in Rumänien. Das Stammgebiet der Kultur entspricht - nach Soroceanus Verbreitungkarte - jenem, das schon von P. Patay (Patay 1938, 52 ff. K. 8) und I. Bóna (Bóna 1975, 79 ff. Taf.9) festgestellt wurde. I. Nestor nimmt als Verbreitungsgebiet der „Periam-Pecica-Kultur" das ganze Banat an, den Raum zwischen den Flüssen Marosch, Donau und Theiß (Nestor 1960, 107 Taf. 9), während D. Berciu, einerseits für die Periam-Kultur den oben genannten Raum, andererseits für die „Pecica-Kultur" ein kleineres Gebiet zwischen den Tälern der Marosch und der Temesch nannte (Berciu 1966, 167 ff. 182 f. Abb. 13;18). Dieses Bild haben M. Sándor-Chicideanu und I. Chicideanu richtig korrigiert (Sándor-Chicideanu/Chicideanu 1989, Abb. 1). Unseres Erachtens entspricht das von Patay-Bóna-Soroceanu-Chicideanu bestimmte Verbreitungsgebiet der Wirklichkeit.

Ein Kommentar noch zu den beiden Verbreitungskarten Soroceanus: Die beiden Kartenausschnitte sind nicht auf den Hauptkarten verzeichnet und überschneiden sich, so dass sie auch für jene, die den geographischen Raum nicht kennen, schwierig zu verstehen sind. Dazu kommt, dass die Fundstellen zwischen Szeged und Theißmündung nicht zueinander passen. Sonst hätte man die beiden Karten auch zusammenstellen können, denn es wäre auch auf einer Karte genug Platz für die Fundstellen mit MK-Importwaren und für die Bezeichnung der Nachbarkulturen gewesen.

Monographisch hat der Verfasser den bronzezeitlichen Fundstoff aus der Tellsiedlung von Pecica/Pécska „Große Schanze" bearbeitet. Hierzu einige Bemerkungen: Auch heute, nach vier Grabungen (Dömötör, Roska, Popescu, Crişan), wissen wir noch nicht, ob diese wichtige Siedlung befestigt war oder nicht. Roska spricht über einen Graben, der die Siedlung oder den Tell („Promontor") durchschnitt (Roska 1912, 1-73). Aber er wurde nie erforscht, nicht einmal geschnitten. Es ist bekannt, dass die Tellsiedlungen in der Großen Ungarischen Tiefebene regelmäßig mit Wall und Graben befestigt wurden. Nach Crişan umgab früher ein Flussarm der Marosch den Hügel auf drei Seiten, demnach handle es sich nicht um eine künstliche Befestigung (Crişan 1978, 11 ff.). Soroceanu spricht irrtümlich vom „rechten Nebenfluss des Mureş" (S. 20). Auf der Hügelkarte, die nur eine Skizze ist, keine genaue topographische Aufnahme mit der Lage der modernen Ausgrabungen, fehlt die

Markierung der älteren Grabungen von Roska, was m. E. nach dem Grabungsbericht möglich gewesen wäre. Ebenso fehlt noch heute die von Roska vor dem ersten Weltkrieg angekündigte detaillierte topographische Aufnahme des Tellhügels, die für diesen in der Fachliteratur weitbekannten archäologischen Fundkomplex sehr wichtig gewesen wäre.

Der Verfasser hat den Fundstoff der Grabung Roskas detailliert bearbeitet und ausgewertet. Leider hat Roska nur die vollständig erhaltenen und leicht ergänzbaren Keramikformen veröffentlicht, „die große Masse der Tonscherben" wurden fast gar nicht berücksichtigt. Deswegen meinen wir, dass die vom Verfasser zusammengestellten tabellarischen bzw. graphischen Darstellungen der Keramik (Abb. 10 a-c) nur beschränkten, relativen Wert haben, weil die einzelnen Keramikformen in mehreren Schichten vorhanden sein könnten, als von Roska angegeben wurde. Dies gilt nicht für die Bronze-, Stein- und Beingegenstände, denn höchstwahrscheinlich hat Roska in seinem Grabungsbericht sämtliche Funde dieser Gattung berücksichtigt. Daher wäre es außerordentlich wichtig, die originale Grabungsdokumentation aus seinem Nachlass in Budapest wieder „ans Tageslicht" zu bringen.

Soroceanu möchte gern statt der 16 Schichten von Roska nur 15 annehmen, „denn seine 16. Schicht enthielt keinen Fundstoff". Im nächsten Satz bemerkt er jedoch, dass Roska sich „auf ein einziges Stück, einen Deckel" aus dieser Schicht bezog. - Eine Übersetzungskorrektur: Roska spricht bei der Teilung des Fundstoffes im ungarischen Text über zwei „főcsoport" - im französischen Text wurde dies mit „groupe" übersetzt - was statt als „Hauptgruppe" falsch mit dem Begriff „Kategorie" übersetzt wurde.

Nach den Grabungen von Roska hat erst D. Popescu 1943 mehrere Schichten erforscht, eine Stratigraphie von 3 m festgestellt und einen reichen Fundstoff geborgen. Leider blieb diese Grabung unveröffentlicht (Popescu 1944a, 71-73). Popescu war ein ausgezeichneter Kenner der Bronzezeit in Siebenbürgen und im Banat und ein guter Ausgräber. Daher wäre es sehr wichtig gewesen, noch zu seinen Lebzeiten die Grabungsdokumentation mit seinen persönlichen Kommentaren zu erwerben, den Fundstoff zu bearbeiten und in die vorliegende Arbeit einzubauen. Das ist dem Verfasser leider nicht gelungen, da der Ausgräber seine Grabung selbst veröffentlichen wollte, was wegen seines Todes nicht mehr möglich war.

Ausführlich und hervorragend hat der Verfasser den Fundstoff der Grabung von Crişan bearbeitet, nach den acht Schichten tabellarisch zusammengefasst und ausgewertet, so dass dieser Teil der Arbeit keiner weiteren Kommentare bedarf. Doch eine kleine Bemerkung dazu: Zwischen den im Text bearbeiteten Keramikformen und Verzierungen und den tabellarischen Auswertungen (Abb. 12-16) fehlt die Übereinstimmung bzw. Konkordanz, weil die einzelnen besprochenen Gefäßformen oder Verzierungen auf den Tabellen nicht nummeriert sind, so dass sie schwierig nachvollziehbar sind bzw. identifiziert werden können.

Eine detaillierte Analyse widmet der Verfasser den in der Siedlung gefundenen Importen aus den verschiedenen Nachbarkulturen, wie Nagyrév-, Hatvan-, Schneckenberg-, Otomani/Füzesabony-, Vattina-, Wietenberg- und Hügelgräberkultur. Die reichen Metallfunde, insbesondere aus den älteren Grabungen (Dömötör, Roska, leider fehlt Popescu) hat Soroceanu komplett aufgezählt, ohne eingehende Auswertung, was auch für die Feststellung der inneren Schichtenfolge der Siedlung nicht nötig war. Leider fehlen, auch wegen der mangelhaften „modernen" Grabung von Crişan, die Befunde. Es gibt keine Informationen über die Behausungen der Siedlung, die bei heutigen Forschungen unerlässlich sind.

Den zweiten Teil der Arbeit, die bronzezeitliche Siedlung von Periam/Perjámos, schrieb Soroceanu zusammen mit O. Radu (Mus. Temeswar). Beispielhaft haben die Verfasser den Fundstoff aus den alten Grabungen von Roska monographisch bearbeitet und ausgewertet, Keramik und Metallgegenstände, die heute in den Museen von Timişoara/Temeswar und Cluj-Napoca/Kolozsvár liegen. Es wurden auch die Kontakte zu den Nachbarkulturen wie Schneckenberg-, Otomani/Füzesabony-, Vattina-, Wietenberg-Kultur festgestellt. Wieder kein Wort über mögliche Befunde, insbesondere über die Hausbefunde von Periam, die teilweise von Roska erwähnt bzw. veröffentlicht wurden (Roska 1928, 53-56; 1929, 26-29).

Zusammenfassend können wir feststellen, dass Soroceanu, der einer der besten Kenner der Bronzezeit im Karpatenbecken ist, mit der Bearbeitung und Veröffentlichung dieses älteren und neueren Grabungsmaterials von Pecica und Periam der bronzezeitlichen Forschung dieses Raumes einen großen Dienst erwies.

Literatur

Banner 1931 — Banner, J., *A Marosvidék bronzkori zsugorított temetkezéseinek sír-mellékletei*, Dolgozatok-Travaux 1931, 1-53

Berciu 1966 — Berciu, D., Zorile istoriei în Carpaţi şi la Dunăre, Bucureşti 1966

Bóna 1975 — Bóna, I., Die mittlere Bronzezeit Ungarns und ihre südöstlichen Beziehungen, Budapest 1975

v. Brunn 1981 — *Studien zur Bronzezeit*, in Festschrift für Wilhelm Albert v. Brunn (Hrsg. H. Lorenz), Mainz 1981

Crişan 1978 — Crişan, I. H., Ziridava, Arad 1978

Duden 1988 — Duden Das Stilwörterbuch 2, Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich 1988

Ferenczi 1994 — Ferenczi, I., *Peut-on identifé l´hydronyme Máris de Hérodote à l´hydronyme Maros de Transylvanie?*, Specimina Nova Pécs, 10, 1994, 137-149

Garašanin 1983 — Garašanin, M., *Moriška (Mokrinska) grupa*, Praistorija jugoslavenskih Zemalja IV, Sarajevo 1983, 476 ff.

Girič 1984 — Girič, M., *Die Maros (Moriš, Mureş)-Kultur*, in Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans, Beograd 1984, 33-51

Gogâltan 1999 — Gogâltan, F., Bronzul timpuriu şi mijlociu în Banatul românesc şi pe cursul inferior al Mureşului Cronologia şi descoperirile de metal, Timişoara 1999

Kőszegi 1968 — Kőszegi, F., *Mittelbronzezeitliches Gräberfeld in Pusztaszikszó*, AArchHung 20, 1968, 101-141

Mozsolics 1996 — *Studien zur Metallindustrie im Karpatenbecken und den benachbarten Regionen*, in Festschrift Amália Mozsolics (Hrsg. T. Kovács), Budapest 1996

Nestor 1932 — Nestor, J., *Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien*, BRGK 1932 (1933), 11-181

Nestor 1960 — Nestor, I., in Istoria României I, 1960, 90-132

Patay 1938 — Patay, P., Frühbronzezeitliche Kulturen in Ungarn, Budapest 1938

Popescu 1944 — Popescu, D., Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen, Bucureşti 1944

Popescu 1944a — Popescu, D., Raport asupra săpăturilor arheologice de la Pecica-Rovine şi Semlac (jud. Arad). Raport în anii 1942 şi 1943, Bucureşti 1944, 71-73

Roska 1912 — Roska, M., *Ásatás a pécska-szemlaki határban levõ Nagy Sánczon*, Dolgozatok-Travaux 3, 1912, 1-73

Roska 1928 — Roska, M., *Locuinţa subterană de la Periamoş*, Analele Banatului 1, 1928, 1, 53-56

Roska 1929 — Roska, M., *Casa preistorică de la Periamoş*, Analele Banatului 2, 1929, 26-29

Sándor-Chicideanu/ Chicideanu 1989 — Sándor-Chicideanu, M./Chicideanu, I., *Zu den Grabsitten der Periam-Pecica-Kultur*, Dacia 23, 1989, 5-38

Szabó 1999 — V. Szabó, G., *A Perjámos-kultúra sírjai Mártély-Szegfűről*, Ősrégészeti Levelek 1, 1999, 24-28

Tasič 1981 — Tasič, N. *Die Vatin-Kultur und ihr chronologisches Verhältnis zu den Kulturen von Vinkovci und Moriš und zur Kultur der transdanubischen inkrustierten Keramik*, in Die Frühbronzezeit im Karpatenbecken und in den Nachbargebieten, Int. Symp. 1977, Budapest-Velem, Budapest 1981, 199-206